

# Die Welt durch die Taucherbrille

Sabine König vom TSC Erfurt absolvierte kürzlich ihren 400. Tauchgang. 1988 fing alles an

Von Jakob Maschke

**Erfurt.** Ein bisschen sollte es sich nach Weihnachtstauchen anfühlen. Also durften die kleinen „Taschenrutscher“, die sonst jedes Jahr unter Wasser am Christbaum hingen, nicht fehlen. Schließlich gab es auch ohne das Weihnachtstauchen, das coronabedingt zum ersten Mal seit 40 Jahren nicht stattfinden konnte, etwas zu feiern: Sabine König vom Tauchsportclub (TSC) Erfurt meisterte Ende November den 400. Tauchgang ihres Lebens.

Als die gebürtige Berlinerin 1988 zum ersten Mal zu Neoprenanzug, Tauchermaske und Druckluftflasche griff, war das noch nicht absehbar. „Mein Mann war damals schon Taucher und meinte: ‘Mich gibt es nur mit Tauchen’,“ erinnert sich die 51-Jährige an ihre Studentenzeit, in der sie erstmals unter Wasser ging. 1989 legte sie im Steinbruch Amelshain bei Leipzig ihre Prüfung ab. „Das Tauchen hat mich gepackt. Der Moment, wenn man vom Gewusel an der Oberfläche hinabtaucht in die Schwerelosigkeit und himmlische Ruhe, ist jedes Mal aufs Neue etwas Besonderes.“

## Mantarothen in Ägypten als Highlight

Auch in den Jahren danach blieb Leipzig durch den bundesweit bei Tauchern beliebten Kulkwitzer See ein regelmäßiges Ausflugsziel der Königs. Auch in den Abbauseen bei Nordhausen tauchten sie oft, und



**Freundinnen unter und über Wasser: Sabine König (links) und Ursula Tiszold vom Tauchsportclub Erfurt.**

FOTO: FRANK TISZOLD

nach der Wiedervereinigung ließen sie es sich natürlich nicht nehmen, die Welt durch die Tauchermaske zu entdecken. Ägypten, Kuba, Florida, zuletzt Vietnam. „Das eindrucksvollste Erlebnis war, als ich in Ägypten in 30, 40 Metern Tiefe minutenlang hinter einem großen schwarzen Mantarochen hergetaucht bin“, erzählt die Erfurterin.

In Florida versuchte das Taucherpaaar, seinen ältesten Sohn für den gemeinsamen Sport zu begeistern – ohne Erfolg. „Der Schnupperkurs

hat ihm zwar gefallen, aber nicht so sehr, dass er dabei bleiben wollte.“

Gefährliche Situationen hat Sabine König bisher nicht erlebt. „Das mit dem Druckausgleich lernt man schnell, das ist kein Problem. Man verliert höchstens mal seinen Tauchpartner aus den Augen, aber sobald das beide merken, tauchen sie einfach auf“, sagt sie.

Auf 10 bis 15 Tauchgänge pro Jahr bringt sie es. Auch 2020, trotz der Pandemie. „Ein weiterer Vorteil des Tauchens: Als eine der wenigen

Sportarten ist es auch jetzt mit ein paar Einschränkungen möglich“, sagt König, die dem TSC Erfurt beziehungsweise dessen Vorgängerverein Optima seit 1988 angehört, als sie mit dem Tauchen begann. Sie engagiert sich als Schatzmeisterin im Verein und darf sich sogar deutsche Meisterin nennen – diesen Titel holte sie mit ein paar anderen Älteren des TSC, den Masters, in der Staffel im Flossenschwimmen.

## Gute Wasserqualität in hiesigen Seen

Sie hofft, dass das Vereinsleben und die Zusammenkünfte mit anderen Tauchvereinen, bald wieder stattfinden können. „Wir sind ja eine recht kleine Community, entsprechend familiär ist die Atmosphäre.“

Auch wenn sie sich darüber ärgert, dass es Leute gibt, die ihren Müll an den Seen hinterlassen, wie neulich in Alperstedt, sei die Wasserqualität in den mitteldeutschen Seen laut König sehr gut. Unter anderem wegen der Aufräumaktionen, die die Taucher unter Wasser regelmäßig durchführen.

Am 28. November, bei ihrem 400. Tauchgang, war Neptun Sabine König wohlgesonnen. Es herrschte beste Sicht, sie konnte entspannt die Barsche und Karpfen bei ihrem Treiben beobachten und dabei über ihre vorherigen 399 Tauchgänge sinnieren. Vielleicht knackt sie sogar die 500, Lust auf den Rausch der Schwerelosigkeit und himmlischen Ruhe verspürt sie weiterhin.